

# «Wer in Sachen Quartierplänen mit uns kooperiert, der lobt uns»

REIZ 22.8.08

In den kommenden vier Jahren will der Reinacher Gemeindepräsident Urs Hintermann über wichtige Projekte entscheiden lassen.

Von Lorenzo Vasella

Seit vier Jahren im Amt, im Februar ohne Probleme wiedergewählt, als Gemeindepräsident ohne Gegenkandidat bestätigt – Urs Hintermann ist zurzeit kaum bestritten. Die Reinacher Zeitung traf den SP-Politiker, um eine Bilanz seiner ersten Amtszeit zu ziehen und einen Blick auf die kommenden vier Jahre zu wagen.

**Reinacher Zeitung:** Herr Hintermann, Sie sind zurzeit derart unbestritten, dass keiner Ihrer Kollegen im Gemeinderat bei der Wahl zum Gemeindepräsidenten gegen Sie antreten wollte. Was haben Sie in den vergangenen vier Jahren richtig gemacht?

**Urs Hintermann:** Ich habe versucht, eine glaubwürdige Politik zu machen. Dabei ist es äusserst wichtig, klar zu kommunizieren, was man will. Und wenn die festgelegten Ziele auch noch der Vorstellung einer Mehrheit in der Bevölkerung entspricht, lässt sich damit der Erfolg erklären. Dieser Erfolg basiert aber auf der Arbeit des gesamten Gemeinderats. Ich stehe diesem lediglich vor.

Die Zusammenarbeit innerhalb des Gemeinderats und zwischen Verwaltung und Gemeinderat scheint sehr gut zu funktionieren. Liegt dies daran, dass die Gemeinde Reinach dank ihrer Grösse professioneller arbeiten kann als andere Gemeinden?

Ich gehe davon aus, dass die Grösse nicht entscheidend ist. Im Gemeinderat ist der gegenseitige Respekt wichtig. Gefährlich wird es, wenn eine Gruppe die anderen ständig überstimmt. Dann gibt es Opposition ausserhalb des Gemeinderats. In Sachen Verwaltung haben wir das grosse Glück, fähige Leute in Führungspositionen zu wissen. Wir pflegen ein modernes und gutes Arbeitsklima und verfügen über eine professionelle Infrastruktur.

**Urs Hintermann:** «Politik ist nur glaubwürdig, wenn man klar kommuniziert, wohin man will.»

Wegen des Projekts «Umgestaltung Hauptstrasse» wurde in jüngster Vergangenheit wohl am meisten Geschirr zerschlagen. Wie sieht der Stand der Dinge aus?

Die Mehrheit des Gemeinderats steht hinter dem Projekt. Probleme entstanden erst, als es vor einem Jahr zu Wechseln in der Baselbieter Regierung kam. Man streitet sich ja nun um die Kaphaltestelle, die bis vor einem Jahr nie ein Thema war. Nicht einmal bei jenen, die gegen das Projekt waren. Diese kritisieren eher die hohen Kosten.

Warum investiert die Gemeinde derart viel in die Kommunikation? Zum einen startete sie auf dem Internet das Gemeinde TV. Zum anderen produziert die Abteilung Kommunikation mehr Artikel als bisher.

Wir haben die Abteilung Kommunikation nicht wirklich ausgebaut, sondern lediglich bisherige Kräfte gebündelt und neue Schwerpunkte gesetzt. Trotzdem ist dies ein Signal. Die Erkenntnis ist

da, dass wir als öffentliche Institution stets Rechenschaft ablegen müssen. Begründen wir unsere Entscheidungen nicht klar und professionell, entstehen Gerüchte und Opposition. Hinzu kommt heute noch, dass sich immer mehr Menschen über das Internet informieren. Zudem versuchen wir, über Infoanlässe auch den Puls der Bevölkerung zu spüren.

Bei der Freizeitanlage Rainenweg hat dies nicht geklappt. Wegen eines Referendums wird Ende September über das Projekt abgestimmt. Was lief schief?

Ein Referendum lässt sich nicht in jedem Fall verhindern. Die positiven Beispiele überwiegen aber. Den Quartierplan Coop etwa konnten wir ohne Schwierigkeiten durchbringen. Auch der Bau der International School Basel hätte in anderen Gemeinden wohl mehr Widerstand geweckt. In den kommenden vier Jahren wird über einige wichtige Projekte entschieden werden.

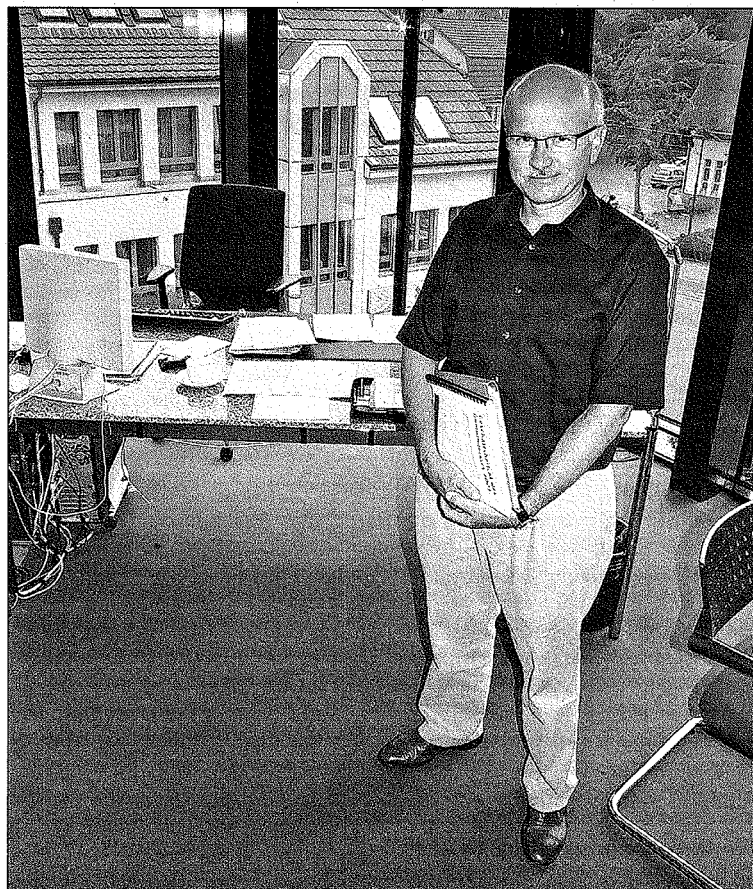


Foto Lorenzo Vasella

Es wird sich dann zeigen, ob unser Weg der Mehrheit entspricht.

Viele Projekte sind jetzt noch in der Schwebe. Von Seiten Architekten und Grundeigentümern wird immer wieder bemängelt, dass die Richtlinien zurzeit unklar sind und dass sich die Gemeinde mittels Quartierplänen zu stark einmische. Was sagen Sie dazu?

Reklamationen entstehen zumeist dann, wenn man einen Wunsch nicht bewilligt bekommt. Unser Bauinspektorat kann schlussendlich nur die gesetzlichen Auflagen umsetzen. Und diese sind im kommunalen Richtplan vorgegeben, der vom Einwohnerrat demokratisch beschlossen und vom Regierungsrat abgesegnet worden ist. Ein Quartierplan bringt einen Gewinn für die Bauherren. Sie können aus einem Grundstück mehr herausholen, als die Regelbauweise erlaubt. Nur stellen wir halt unsere Bedingungen, damit die Qualität der Überbauung stimmt. Wir bekommen aber nicht nur Kritik, sondern auch sehr viel Lob für die Arbeit des Bauinspektorates.

Nach den letzten Gemeindewahlen ist der Einwohnerrat bürgerlicher ausgerichtet. Wird dies zu einem Problem für den oft links geprägten Gemeinderat?

Die Situation ist nicht so dramatisch. Wenn überhaupt, gab es lediglich Verschiebungen von einer oder zwei Stimmen. Viele grosse Projekte aber wurden mit grossem Mehr genehmigt. Im Einzelfall ist es denkbar, dass die rechten Kräfte mit ihrer Meinung obsiegen. Was sich nicht geändert hat: Gemeinderat und Einwohnerrat müssen zusammenarbeiten.

**Urs Hintermann:** «Reklamationen entstehen dann, wenn man einen Wunsch nicht bewilligt bekommt.»

Was wird der Gemeinderat in den nächsten vier Jahren angehen?

Die Stossrichtungen bleiben gleich. Wichtige Projekte für eine gute Zukunft in Reinach betreffen unter anderem die Stadtentwicklung und die Finanzen. Mir persönlich liegt die Reinacher Reform besonders am Herzen. Dieses Projekt wird die Bevölkerung wenig interessieren. Zu recht, denn für den Einwohner zählt, was Politik und Verwaltung leistet, und nicht, wie sie dies macht. Die Reform wird aber einiges bewegen.